übersetzt, sich etwa
Keim zu wählen,
mmt zur Gluth,
die Mär erzählen.
eusten Muth.
ntgegen.
nübe des Gefechts,
Kugelregen,
Geschlechts.
ühnsten Tagen.
nst gebot,
her That zu sagen,
iegsgefährten,
Menschen Herz.
Mann auf Erden
Stein und Erz.
den hervorragenden
gebührende Achtung.
ne ist dies Zeichen
des Denkmal.

z. 50 Pfg. in Marken
re Rettung von
. discret: V.-A. „Cu-
Dotzheim in Nassau.

-Lotterie
zur Erhaltung des Siebengebirges
Januar u. folg. Tage
300,000 Loose.
eldgewinne
ohne Abzug:
5000 M.
5000 M.
00000 M.
5000 M.
= 10000
= 25000
= 10000
= 15000
= 10000
= 10000
= 10000
= 15000
= 30000
=130000
ose 1 Ganzes 4 M.
1 Halbes 2 M.
e 30 Pf. extra, empf.
unter Nachnahme
Debit: Bankgeschäft
üller & Co.
Breitestrasse 5.
dr.: Glücksmüller.

r-Verein.

tag), den 6. Januar,
11½ bis 12½ Uhr:
owie Aufnahme
ayr. Hofe.
Der Vorstand.

h-Westfälische
täts-Gesellschaft
Düsseldorf
Vertreter der
n Elektromotoren
amo-Werke
Ges.

ses Lager in
s, Elektromotoren
ren, Wand- und
fächer, Bogen-
Complete Licht-
Kraftanlagen.

und Binsen-
hlsitze
billigsten Preisen ange-
Wunsch auch angestrichen.
lor Doods,
ger, Waisenhausstr. 461

säge-Holz
Meter von 90 Pfg. an
og und Preisliste
absäge- und Kerb-
silien gratis.
aller & Co.
3 Marktstätte 3.

nke erhalten kostenlos Mi
icheren Heilung. Specialist
Nardenkötter, Berlin N. 24.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Otg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 6. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 8. Januar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang**

✝ Das Deutsche Reich im Jahre 1899.

Wer beantwortet die Frage, ob das Jahr 1899 der [d]eutschen Reichspolitik ein gutes oder ein schlechtes [J]ahr gewesen ist? Die Frage läßt sich so ohne weiteres [n]icht beantworten. Aber es wird viele Leute im [L]ande geben, die große Neigung dazu haben, zu [s]agen, während es war kein gutes Jahr. Und wenn nun [d]as Jahr nicht noch geringer einzuschätzen ist, so zugegangen [i]n London wird man bei genauer Nachforschung finden, daß der Dank dafür dem Centrum gebührt, wenigstens in den meisten Fällen.

Mehr noch als andere Jahre stand das abgelaufene Jahr 1899 unter dem Zeichen des Militarismus, des Militarismus zu Lande und zu Wasser. Das Jahr vorher hatte uns eben erst ein neues Flottengesetz gebracht, das mit Ach und Krach zu Stande kam, und kaum war der Reichstag zu Ende des Jahres 1898 zusammen getreten, da wurde er auch schon wieder mit einer Militärvorlage großen Stils beglückt. Und auch diese konnte nur mit genauer Noth in den Hafen der Verabschiedung einlaufen. Aber noch ehe diese neue Militärvorlage das Licht der Welt erblickt hatte, gingen bereits Gerüchte um, daß es bei dem soeben erst bewilligten Flottengesetze sein Bewenden nicht haben sollte; und diese Gerüchte verstummten erst, als der Staatssekretär der Marine, Herr Admiral Tirpitz, wiederholt die ganz bestimmte Versicherung abgab, daß die verbündeten Regierungen ein neues Flottengesetz nicht in's Auge gefaßt hätten. Aber nicht lange dauerte es, da sagte derselbe Minister im Reichstage gerade heraus, daß sehr bald eine neue Flottenvorlage kommen werde, die eine Verdoppelung des Umfanges unserer Kriegsflotte fordern solle. Noch mehr: Herr Staatssekretär Tirpitz gestand bei dieser Gelegenheit ganz offen ein, daß er bereits im December 1898 dem Kaiser in einem Vortrage die weitere Vergrößerung der Kriegsflotte empfohlen habe — ein eigenes Spiel mit Worten, das da getrieben worden ist. Freilich wußte der Reichstag längst, was kommen werde: eine Rede, die der Kaiser selbst im Herbste in Hamburg gehalten hatte, war die Einleitung dazu gewesen. Aber über den ganzen Inhalt der bevorstehenden neuen Flottenvorlage ist man auch heute noch im unklaren, und darum lehnte es auch der Führer des Centrums im Reichtage, Dr. Lieber, durchaus ab, schon im voraus eine bestimmte Aeußerung zu thun über die Stellung des Centrums dazu. Erst sehen, dann urtheilen — wunderlicherweise haben flottenfreudige Gemüther das als ein halbes „Ja" des Centrums angesehen! So, wie die Dinge heute stehen, könnte man fast ein Fallen der neuen Flottenvorlage vorhersagen und damit ein gewaltsames Ende dieses Reichtages, als das Gegenstück davon!

Kurzen Prozeß hat der Reichstag gemacht mit dem Gesetzentwurfe der verbündeten Regierungen, der bekannt war unter dem Namen der Zuchthaus-Vorlage. Dieser Gesetzentwurf sollte sich richten gegen unerwünschte Ausschreitungen, wie sie nur leider allzu häufig vorkommen, namentlich durch die Vergewaltigung, die fortgesetzt von den socialdemokratischen Arbeitern gegen die andere Arbeiterschaft versucht wird. Aber wäre der Entwurf zum Gesetze geworden, dann würde man nur zu bald erfahren haben, daß die Freiheit des Arbeiterstandes im allgemeinen davon bedroht gewesen wäre. Das verfassungsmäßige Koalitionsrecht würde unter den Bestimmungen dieses Gesetzes gelitten haben, und daß der Entwurf ganz einfach ohne die Ehre einer Kommissionsberathung in der Versenkung verschwand, hat die Arbeiterschaft der festen Haltung des Centrums zu verdanken. Die Konservativen und die Freikonservativen waren sehr enttäuscht durch dieses schnelle Begräbniß, und sie stellten sich thörichterweise so an, als thäten die bürgerlichen Parteien, die die Zuchthausvorlage ablehnten, damit der Socialdemokratie den allergrößten Gefallen. Als nun aber gar am 6. December Reichskanzler Fürst Hohenlohe im Reichstage erklärte, daß die verbündeten Regierungen zur Annahme des Antrages Bassermann bereit wären, also zur Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine, da hatte ihre „Enttäuschung" keine Grenzen mehr, und ihr Aerger darüber machte sich Luft in einer außerordentlich scharfen Erklärung des konservativen Grafen von Limburg-Stirum gegen den Reichskanzler. Wie gern hätte man diesen von seinem Platze verdrängt, den — „süddeutschen Liberalen", wie Graf Limburg-Stirum den Reichskanzler nannte.

Der Pfeil aus dem Köcher des konservativen Streithahns scheint nicht ganz umsonst abgeschossen worden zu sein. Wenigstens erschien einige Tage später in der „Nordd. Allg. Ztg." eine lange Rechtfertigung des Reichskanzlers gegen die konservativen Angriffe, womit den letzteren unbedingt viel zu viel Ehre angethan wurde, und die sich kaum anders als so erklären läßt, daß der greise Kanzler gleichzeitig sich auch in den Augen anderer rechtfertigen wollte. Es gibt nicht nur in den Reihen der konservativen Parlamentarir Männer, die dem Reichskanzler einen schnellen Abgang wünschen, auch innerhalb der Berliner Regierung selbst fehlt es nicht an solchen nach dem Sinne des alten Sprüchleins: stehe auf von deinem Platze, damit ich mich darauf setzen kann!

Von diesen eigenartigen Verhältnissen rührt auch der Zickzack-Kurs her — heute so, morgen anders, je nachdem nun gerade in einer Sache die eine oder die andere Seite das Uebergewicht hat. Dem Reiche kan das unmöglich zum Vortheil gereichen. Aber vorläufig ist leider noch keine Aussicht auf Aenderung und Besserung vorhanden; und somit wird der Zickzack-Kurs auch noch das neue Jahr 1900 beherrschen.

Was uns sonst das Jahr 1899 gebracht hat, davon soll in einem weiten Artikel die Rede sein.

Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Januar.

(*) **Die Revision des Strafgesetzbuches** ist „noch nicht sehr bald zu erwarten", so versichert die „Deutsche Juristen-Zeitung" auf Grund von Informationen, die sie als gut und zuverlässig bezeichnet. Das wird dem genannten Blatte wohl ohne weiteres geglaubt werden — leider! Vor Ablauf von 3 oder 4 Jahren ist nach der „Juristen-Zeitung" nicht zu erwarten, daß die Revision greifbare Gestalt annehme; denn jetzt sei zwar im Reichsjustizamte mit den ersten Vorarbeiten begonnen worden; aber diese sollen sich noch „im allerfrühesten Stadium" befinden. Wenn es sich nur um eine Reform auf dem Gebiete des Heerwesens handelte, dann würde die Sache sicherlich schneller sich entwickeln!

(*) **Personalreform im Dienste der Reichspost.** Jetzt ist die längst erwartete Verfügung des Staatssekretärs der Reichspost erschienen über die neue Regelung der Beamtenverhältnisse im Dienste der Post- und Telegraphenverwaltung des Reiches. Danach haben die Anwärter der höhern Laufbahn von nun an nicht nur das Reifezeugniß eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule aufzuweisen, sondern auch ein mehrjähriges akademisches Studium durchzumachen und sich zwei Prüfungen zu unterziehen. Anwärter werden vorläufig nicht angenommen. Die näheren Bestimmungen bleiben vorbehalten. Für die mittlere Laufbahn erfolgt die Annahme von Civilanwärtern ausschließlich als Post- und Telegraphengehilfen. Ausschließlich sind den Anwärtern dieser mittlern Laufbahn in Zukunft vorbehalten die Stellen des mittlern Dienstes, also die Stellen als Assistenten, Postverwalter, Sekretäre, Obersekretäre, Postmeister, Bureau- und Kassenbeamten. Die neuen Annahmevorschriften gelten vom 1. Januar 1900 an. Von da ab soll unkündbare Anstellung erfolgen, „sofern im Einzelfalle keine Bedenken obwalten." Zur Sekretärprüfung können die Anwärter der mittlern Laufbahn zugelassen werden, aber sie können diese Prüfung nur einmal wiederholen. Militäranwärter legen die Prüfung nach den bisherigen Bedingungen ab.

* **Kiel**, 4. Jan. Die Ankunft des Prinzen Heinrich hierselbst ist, wie ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl." meldet, endgiltig auf den 10. Februar festgesetzt worden.

* **Rom**, 5. Jan. Der Kriegsminister Mirri reiche seine Entlassung ein, worüber der Ministerrath heute entscheiden wird. Die Gründe für diesen Entschluß sind enthalten in der Kompromitirung durch Briefe, welche Mirri, an einen in den Mafiaprozeß verwickelten Staatsanwalt richtete.

* **Paris**, 4. Jan. (Staatsgerichtshof.) De Lurfaluces wurde in contumaciam zu 10 Jahren Verbannung, Guérin zu 10 Jahren Gefängniß in einem befestigten Platze verurtheilt.

* **Paris**, 4. Jan. In der heutigen öffentlich[en] Sitzung des Staatsgerichtshofes verliest Fallières [das] Erkenntnisse, wonach Godefroy, Sabran, Deram[e], Devaux, Barillier und Dubuc freigesprochen [wu]rden, Déroulède, Buffet und Guérin eines Komplotts [für] schuldig erklärt werden. Die Freigesprochenen [wu]rden lassen hierauf den Saal, den Verurtheilten die Hän[de] schüttelnd und verschiedene Rufe ausstoßend. Hierau[f] ergreift der Vertheidiger das Wort, um Anträ[ge] wegen der Strafbemessung zu stellen. Buffet forde[rt] den Gerichtshof höhnisch auf, seinen Spruch zu b[e]gründen. Déroulède erklärt, seine Verurtheilung [sei] ihm gleichgültig. Wenn er auf eine entlegene In[sel] verschickt werden sollte, so werde er von dort zurü[ck]kehren, wenn die Stunde der Gerechtigkeit geschlag[en] habe. Guérin sagt, er bedauere nichts und verlan[ge] keine Milde, denn er habe der Sache, welche er v[er]trete, einen Dienst geleistet. — Hierauf wird die öffentli[che] Sitzung unterbrochen und der Gerichtshof schreitet z[ur] Berathung über die Strafbemessung.

* **Paris**, 4. Jan. Der Staatsgerichtshof v[er]urtheilte mit 115 Stimmen Buffet und Déroulède [zu] je 10 Jahren Verbannung.

* **Paris**, 5. Jan. Nachdem früh um 4 U[hr] den vom Staatsgerichtshof Verurtheilten das Urth[eil] vorgelesen worden war, wurden Déroulède u[nd] Buffet unter Führung des Polizeikommissars Cochef[ert] nach dem Bahnhofe gebracht, wo um 5 Uhr früh [der] Sonderzug die beiden Verbannten unter polizeilich[er] Bedeckung nach der belgischen Grenze überführte. [Es] ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Guerin will sei[ne] Strafe im Centralgefängniß von Clermont verbüß[en] — Die republikanischen Blätter äußern ihre [Be]stimmung zu dem Ausgange des Prozesses vor d[em] Staatsgerichtshof. Die oppositionellen Blätter erblic[ken] in der vom Staatsgerichtshof erkannten Strafe e[ine] Unbilligkeit. Der „Figaro" glaubt, daß die A[us]stellung oder der Besuch des Zaren der Regierung [die] Gelegenheit bieten werde, die Verbannten zu [be]gnadigen.

Zum Kriege zwischen Transva[al] und England.

* **Antwerpen**, 5. Jan. Man ist hier in U[n]ruhe wegen des Dampfers der deutschen Ostafrikali[nie] „Herzog", welcher die belgische für Transvaal [be]stimmte Abtheilung vom Rothen Kreuz an Bord [hat] und am 2. d. M. in Lorenzo Marques eintref[fen] sollte, von welchem man aber ohne Nachricht ist.

* **London**, 5. Jan. Dem „Reuterschen Burea[u]" wird aus Mafeking vom 26. Dezember gemeldet: [Die] Garnison machte heute einen energischen Ausfall, wu[rde] jedoch nach einem heftigen Gefecht mit einem Verl[ust] von 21 Toten und 23 Verwundeten zurückgeschlag[en].

* **Lourenzo Marquez**, 5. Jan. Hier ist [die] aus Labombo im Swasiland stammender Flüchtl[inge]

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

4) (Nachdruck untersagt.)

„Nicht wahr, Sie erfüllen meine Bitte und besuchen unseren Kranken. Er freut sich stets Ihres Kommens."

Gertrud führte die Gräfin in des Vaters Studirzimmer, und in kurzer Zeit ging sie sinnend unter den Bäumen des Parkes. „Liebe Gertrud", nannte mich die Gräfin wirklich so? Die stolze Frau, welche mich einfaches Mädchen sonst kaum eines Blickes würdigte? Sie, die sonst mit dem Zürnen ihrer Augen mich aus Alberts Nähe scheucht, bittet mich, ihn zu besuchen! Woher eine solche Umwandlung? Doch wozu grübeln, mir geht das Herz auf in Gottes schöner Welt, in allen Zweigen ein Huschen, Zwitschern und Singen, was soll ich junges Menschenkind da wie ein Griesgram untergehen? Die Herzen der Menschen zu durchschauen ist mir nicht gegeben."

* * *

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, gnädige Gräfin, die Annalen dieses Hauses können Aehnliches kaum aufweisen."

„Sie haben Recht, Herr Professor, seit dem Tode meines Gatten hat die Verbindung mit Ihnen und dem Schlosse fast ganz aufgehört, es kommt daher, weil Sie sich so ganz in Ihre Bücher vergraben und mit jeder Stunde geizen. Heute bringe ich Ihnen eine Erinnerung an den seligen Grafen. Eine Arbeit, die er nicht mehr vollendet hat, fiel in meine Hände, und da gedachte ich Ihrer gemeinschaftlichen Interessen und Bestrebungen, und glaubte, Ihnen eine Freude zu machen, wenn ich dieselbe in Ihre Hand legte."

„Wie froh mich alten Mann diese Ihre Freundlichkeit macht, gnädige Gräfin! Ja, ja, das sind seine Schriftzüge, so bestimmt und fest, als wolle jeder Buchstabe sagen, so ist es, und damit Punktum."

„Ja, so war auch sein Charakter, fest und bieder. Mein Sohn Rudolph ist ein getreues Ebenbild, aber statt der Wissenschaft wendet er sich dem praktischen Leben zu, er ist in der Landwirthschaft wie zu Hause. Aber das ist alles noch ein gehaltloses Schaffen, dem das Ziel fehlt, wofür er sich müht und arbeitet. Ich möchte Rudolph verheirathen."

„Das ist der Wunsch aller Mütter, wenn die Söhne das Alter erreicht haben. Aber oft sind die jungen Herren gar nicht damit einverstanden."

„Rudolph ist darin eine Ausnahme, er hat sich bald mit dem Gedanken vertraut gemacht, sich eine Häuslichkeit zu gründen. Aber in den letzten Jahren haben wir viele Verluste gehabt, und da habe ich meinem Sohn erklärt, er dürfe nur eine einfache, bescheidene Frau in unser Haus führen. Und dann unser armer Albert, jedenfalls muß es ein Wesen sein, welches ein Herz für den Kranken hat. Ich will es Ihnen gestehen, so oft ich Ihre Gertrud mit liebender Sorge bei meinem unglücklichen Kinde sehe, steigt der Gedanke in mir auf, Rudolph möge sie zur Gattin wählen."

„Aber wohin kommen da Ihre Gedanken, gnädige Gräfin! Ich habe immer gehört, Sie könnten nur einen Ruhm, und das sei der reine Stammbaum Ihrer Ahnen. Freilich ist meine Gertrud würdig, eine Grafenkrone zu tragen, und ich zweifle nicht, dieselbe wird ihre reine Stirne schmücken, denn ich habe in der letzten Zeit in allen Träumen nur so ihr Bild gesehen."

„Und warum sollte denn nicht mein Sohn es sein können, der ihr dieselbe reichte? Könnten Sie ihn denn zurückweisen, wenn er um Gertrud würbe?"

„Das würde ich nicht, Frau Gräfin, dazu habe ich mein Kind zu lieb, und ein solcher Platz ist nicht zu hoch für sie. Sie ist gescheidt, ihr Köpfchen birgt einen ganzen Schatz des Wissens, nun, und mit leeren Händen würde sie auch nicht kommen. Vielleicht denken Sie an einen Tausch, für Gold den Namen, Frau Gräfin?"

„Nun ja, ich gebe zu, eine arme Frau darf Rudolph nicht heirathen, unsere Verhältnisse sind wirklich etwas heruntergekommen."

„Sie sind aufrichtig, gnädige Frau, das freut mich. Aber ich verkaufe das Glück meines Kindes nicht, ich muß wissen, ob dasselbe gesichert ist."

„Sie kennen doch Rudolph von seiner frühesten Jugend, zweifeln Sie, daß er die Eigenschaften besitzt, um Gertrud zu genügen?"

„O nein! dieselben würden wohl ausreichen, ein verwöhnteres Mädchen, wie mein Kind ist, zu beglücken. Doch die Wünsche der Eltern sind ja in diesem Falle keine Befehle für die Kinder. Ueberlassen wir das Gott und der Zeit."

„Das ist auch meine Ansicht, aber ich meine, Herr Professor, die Wünsche der Eltern fallen doch bei guten Kindern schwer in die Waagschale."

„Ich werde mit Gertrud sprechen, aber ohne ihren Willen geschieht nichts, es ist mein einzig Kind! Und doch, so gingen meine Träume in Erfüllung, mein Kind trüge wieder die Grafenkrone, wie meine liebe, selige Frau es gethan. Nun, wie Gott will. Ich wiederhole aber, überlassen wir es Dem da oben und der Zeit."

„So gehe ich denn, Herr Professor, mit der Hoffnung, daß bald innigere Bande unsere Häuser verbinden mögen!"

Sie verabschiedete sich in liebenswürdiger Weise und ließ den alten Herrn, der sie bis zum Ausgang des Gartens begleitet, mit seinen Gedanken allein.

„Ob die hohe Dame wirklich glaubt, ich sei durch meine Studien so von der Welt entfremdet, um nicht zu wissen, warum auf einmal mein Kind eine so begehrenswerthe Parthie für ihren Sohn ist? Sollte sie wirklich denken, ich wüßte nicht, daß es nur die Millionen sind, welche mir so plötzlich aus Indien als Erbtheil meines Bruders überwiesen worden, die ihre Ansichten über eine Mißheirath so ganz geändert haben? Sie war aber doch so ehrlich, ihrer zerrütteten Vermögensverhältnisse zu gedenken. Nun, wir werden sehen! Der Rudolph ist ein braver Mensch; aber ich glaube noch nicht, daß er ihre Wünsche erfüllt. Kommt er jedoch wie ein ehrlicher Mann und wirbt um mein Kind, nun in Gottes Namen, wenn er sie glücklich machen will."

II.

„Sind das nicht herrliche Rosen, Vater? Wie wunderbar schön jede einzelne. Albert hat sie von seinem Rollstuhl aus selbst gepflückt und spä[ter] so hübsch geordnet, um sie Dir mit seinen Grüßen [zu] senden."

Der Arme, trotz seiner Leiden vergißt er sei[nen] alten Lehrer nicht! Immer irgend eine Freundlich[keit] und sei sie noch so klein."

„Denke Dir, Vater, die Gräfin bat mich, Alb[ert] zu besuchen. Als ich es ihm erzählte, da sah er m[ich] erstaunt an. Das Warum können wir beide n[icht] errathen. Doch es ist auch einerlei, Albert war r[echt] froh für den Nachmittag, und wir sind lange u[nter] den herrlichen Bäumen des Parkes gewesen."

„Bist Du gar nicht neugierig, mein Kind, [zu] die Gnädige mit ihrem Besuch bei mir wollte?"

„Doch, Vater. Albert und ich haben näm[lich] schon tausend Möglichkeiten aufgestellt, und ich wü[rde] zu gern, wer von uns das Rechte getroffen."

„Keiner, das will ich Dir schon im Vor[aus] sagen, ohne daß ich Eure Vermuthungen weiß. [Es] ist nichts mehr und nichts weniger, als daß Dich [die] Gräfin verheirathen will."

„Nein, Vater, an so etwas Lächerliches ha[t] der gute Albert und ich freilich nicht gedacht. Sch[ade] daß er es nicht schon jetzt weiß: o, wie herzlich wü[rde] er lachen!"

„Aber Kind, es ist wirklich nicht so lächer[lich] wie Du denkst, es war heiliger Ernst der Gräfin."

„Findest Du es denn wirklich nicht komi[sch] Väterchen, wenn man daran denkt, Dein Trudel s[ich] verheirathen?"

„Nein, mein Kind, Du bist jetzt sechszehn Ja[hre] da ist es wirklich nicht so ungeheuerlich, davon [zu] sprechen."

Ganz erstaunt blickte Gertrud auf den Vater, [als] sprach wirklich im Ernst, und ihr Herzchen fing [an] recht ungestüm zu hämmern in der Brust. Frag[end] richtete sie ihre großen blauen Augen auf den Va[ter]

(Fortsetzung folgt.)

ingetroffen, welcher berichtet, die Königin des Swasiandes sei gestorben; es werde für verdächtig angesehen, da dieselbe sofort nach dem Tode des Königs Bunu gestorben sei. Der Bruder des verstorbenen Königs Ntecoco amtire als Haupt der Nation, führe in Verbindung mit dem früheren Premier-Minister Tecuba-Umbanda eine Schreckensherrschaft und lasse die Einwohner ganzer Kraals tödten.

* * *

Der weggelaufene Eisenbahnzug ist, so schreibt ein Brüsseler Blatt, offenbar ein Zwillingsbruder der „durchgegangenen Maulthiere" und es ist nur zu verwundern, daß die Censur überhaupt eine Beschreibung dieser neuen Species durchgelassen. Voraussichtlich wird sich auch dieser Durchgänger, von dem wir heute nur eine englische Darstellung besitzen, später als etwas anderes entpuppen. Er bestand angeblich aus 26 mit Lebensmitteln und Munition beladenen Lowries, welche friedlich auf der Eisenbahn von Rensburg standen und bestimmt waren, die Truppen des General French mit allen Nöthigen versorgt zu halten. Plötzlich ging der ganze Proviant- und Munitionszug, ohne daß man weiß wie und warum, durch, und zu den Buren über, welche die nächste Eisenbahnstation, Blewman, besetzt hielten. Die Station Blewman befindet sich halbwegs zwischen Rensburg und dem Eisenbahnknotenpunkte Colesberg, an welchem die Bahn von der 16 km westlich gelegenen Stadt Colesberg mündet. Die 26 vollgeladenen Lowries kamen erst zum Stehen an der Stelle, wo die Buren die Bahn aufgerissen hatten und diese begannen nun in aller Ruhe die ihnen von den Engländern so freundlich gesandten Vorräthe abzuladen. General French sandte sofort einen zweiten Zug mit einer Compagnie Infanterie und einer Anzahl schwarzer Arbeiter hinter dem durchgegangenen Proviantzuge her, um ihn zurückzuholen, aber die Buren wollten sich darauf das einmal Geschenkte nicht wieder nehmen lassen und so mußte der militärische Entsatzzug unter einem heftigen Feuer unverrichteter Dinge aber mit schweren Verlusten an Todten und Verwundten wieder nach Rensburg zurückkehren. Wie hoch diese Verluste selbst sich belaufen, ist natürlich noch nicht bekannt. Die officielle Meldung spricht von mehreren getöteten Schwarzen mit dem Hinzufügen, daß 16 Verwundete am 2. Jan. in Krundel eintreffen.

Provinzielles.

* **Hagen**, 5. Jan. Im September 1898 wurde bei Milspe der 59 Jahre alte Arbeiter Hofacker ermordet und beraubt aufgefunden. Trotzdem eine hohe Belohnung auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt war, gelang es nicht, desselben habhaft zu werden. Im Juni 1899 wurde ebenfalls bei Milspe der 44 Jahre alte Hammerschmied Ege ermordet; auch hier lag Raubmord vor. Als der That verdächtig wurde im Juli 1899 der 24jährige Schlosser Max Kreitler, ein geborener Badenser, festgenommen und nach hier ins Gefängniß verbracht, nachdem er kurz vorher aus dem Schwelmer Gefängniß ausgebrochen, jedoch wieder eingefangen worden war. Trotz der starken Indizienbeweise leugnete Kr. bisher hartnäckig, sodaß die Verhandlung gegen ihn im November v. Js. von der Schwurgerichtsrolle abgesetzt werden mußte. Jetzt hat nun endlich Kr. das Geständniß abgelegt, daß er beide Raubmorde begangen habe. Es wird nunmehr im Febr. ds. Js. vor dem hiesigen Schwurgericht gegen Kr. verhandelt werden.

* **Bigge** (Kreis Brilon), 4. Jan. In das hiesige Amtsgericht wurde heute ein junger, kaum der Schule entwachsener 15jähriger Bergmann eingeliefert, der am vorgestrigen Morgen die Frau eines Bäckers aus Siedlinghausen, welche mit Brod hausieren ging, überfallen und in bestialiser Weise ermordet hat. Ein am Thatort zurückgelassener Stock und Handschuh, sowie sein unruhiges Wesen wurden zum Verräther. Bei dem Transport durch Siedlinghausen hätte das Volk den Burschen gelyncht, wenn die Polizei ihn nicht geschützt hätte. Für den Mann der Ermordeten war die rasche Entdeckung des Thäters ein Glück, da er seine Frau eine Strecke Weges begleitet hatte und man der Annahme zuneigte, daß er der Thäter sei.

* **Mengede**, 4. Jan. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch fand in der zum Gut Wischlingen gehörenden Jagd ein scharfes Renkontre zwischen zwei Förstern und zwei Wilddieben statt, welches einen tragischen Abschluß hatte. Schon seit November fast jede Nacht den betreffenden Wilderern nachspürend, gelang es dem Förster Müller und einem jüngeren Kollegen in der besagten Nacht, den Schuhmacher, jetzigen Bergmann Hucke aus Deusen und einen Mann aus Huckarde dabei abzufassen, wie dieselben in Begleitung einer mannfesten Dogge dem verbotenen Handwerk nachgingen. Der Aufforderung der Beamten, sich zu ergeben, nicht nachkommend, haben dieselben zuerst den auf sie eingehenden Hund durch einen Schuß zur Strecke gebracht und dann den sich in den Forst flüchtenden Huke so unglücklich angeschossen, daß derselbe gestern Morgen 6 Uhr im Mengeder Krankenhaus gestorben ist. Dem anderen Wilderer wurde durch einen Schuß der Arm zerschmettert. Bei der stattgefundenen Haussuchung wurden noch 2 gerupfte und frisch geschossene Fasanen beschlagnahmt. Auch sollen sich, wie verlautet, drei andere Wilderer bei Annäherung der Förster aus dem Staube gemacht haben.

* **Kleve**, 5. Jan. Wegen Ermordung seiner Ehefrau ist am 16. Nov. vom hiesigen Schwurgericht der Sattler Theodor Hoff zum Tode verurtheilt worden. Er hatte eine Klammer in die Thür geschlagen und seine Frau dann daran aufgehängt. Die Revision des Angeklagten, der sich darüber beschwerte, daß sein achtjähriger Sohn nicht über sein Recht, die Aussage zu verweigern, belehrt worden sei, wurde als unbegründet vom Reichsgerichte verworfen.

Aus Nah und Fern.

— **Bischweiler**, 4. Jan. Nachmittags 1.55 Uhr fuhr, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, der D-Zug Nr. 76 auf einen Güterzug; dabei geriethen der letzte Wagen des Güterzuges, der mit Spiritus beladen war, sowie die Lokomotive und der Postwagen des D-Zuges in Brand. Drei Postbeamte sollen verbrannt sein. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

— Vom Kriege. Englische Zeitungen veröffentlichen täglich eine ganze Serie von Auszügen aus den ihnen zur Verfügung gestellten Briefen, die der in Afrika kämpfende Tommy-Atkins seinen Angehörigen in die Heimath sendet. Da heißt es in dem Schreiben eines Gemeinen vom 1. Schottischen Garde-Regiment unter Lord Methuen: „Ich hätte nicht geglaubt, daß ich noch einmal die Feder halten würde, um an euch zu schreiben. Wir marschirten gestern plaudernd und scherzend einen Hügel hinauf, als wir mit einem Male von beiden Seiten attackirt wurden. Ich verzehrte gerade einen Zwieback und dachte an nichts Schlimmes, da sausten uns plötzlich einige tausend Kugeln um den Kopf. Entsetzt ließ ich mich flach auf den Boden fallen, der letzte Bissen blieb mir im Halse stecken. Drei Stunden hindurch lag ich unbeweglich, bis ich mir schon einbildete, ich sei wirklich tot. Gottlob, ich durfte mich unverletzt endlich erheben. Entschuldigt die Unsauberkeit dieses Papieres, aber ich habe mich seit zwei Wochen nicht mehr waschen können." Ein Unterofficier von den 2. Northamptons diktirte seiner Pflegerin im Wynberg-Hospital: „Hier liege ich nun, unfähig mich zu bewegen. Ich bin ganz und gar durchlöchert. Ein Schuß hat mir das linke Bein zerschmettert, eine Kugel durchbohrte den rechten Arm, eine andere das linke Handgelenk, eine vierte das rechte Ohr u. s. w. Immerhin bin ich noch froh, so davongekommen zu sein. Wenigstens erhält man hier vernünftiges Essen. Mit völlig leerem Magen habe ich bei Belmont und bei Graspan kämpfen müssen, und Wasser gab es nicht für Geld und gute Worte. Wir haben hier gegen 700 Patienten, täglich sterben die armen Kerle zu Dutzenden." Klagen über den Wassermangel enthält fast jeder Brief. „Trinkwasser ist hier kostbar wie Gold" schreibt ein anderer. „Finden wir nach langem Schmachten endlich etwas, dann ist es voller Sand und hat eine gelblich braune Farbe. Unsere Kost besteht fast nur noch in Zwieback, die so trocken sind, daß sie wie Sägemehl schmecken. Wir sehen sehr abgemagert und zerplumpt aus und kommen wochenlang nicht aus den Sachen. Meine Stiefel habe ich seit einem Monat nicht mehr ausgezogen."

* Deutse Sprak — swere Sprak! Für die deutschen Zeitungen in Budapest ist ein Reporter thätig, der sich sowohl durch seinen Eifer als auch durch seine unbesiegliche Vorliebe für Metaphern hervorthut. Jeder Redacteur kennt die an sich schätzbaren Mitarbeiter dieser Art, und der Kämpfe, die er selbst mit dem Stil ihrer blaugepausten Mittheilungen geführt, wird er sich heiter erinnern, wenn er die folgenden Aussprüche des Budepester Reporters liest, die das ‚Neue Pester Journal' mit Fleiß gesammelt und soeben veröffentlicht hat: Zwei Arbeiter wurden schwer beschädigt; andere Drei befanden sich in jäher Entrinnungsgefahr. Die Bauarbeiter scheinen den Zeitpunkt für erachtet gekommen zu sehen . . . Und nun entstand ein Chaos von Stimmengewirr. Sie hatten das Motto der goldenen Freiheit auf die rothe Fahne des Banners gravirt. Die Reichen wühlen in den feuersicheren Cassen ihrer goldenen Kälber. Das ganze Leben der Bäckergesellen ist eine Vegetation. . . . eine von schwach bevölkerten slovakischen Taglöhnern wimmelnde Gegend. Versammlung entzog dem Präsidenten das Vertrauensvotum. Die Maurergehülfen sind des Hungers tod. Für den gestörten Ehefrieden suchte er Trost in den Armen des Alkohols. Die Abhaltung eines Tischlergehülfencongresses ist demnach bereits eine affaire accompli. Moritz Reich suchte die aufgeregten Gemüther, die bereits in ein Handgemenge gerathen waren, zu beschwichtigen. Durch diese ins Herz getroffene Maßregel waren die Arbeiter, besonders die Maurer, aufgeregt. Die Parole: „Auf die Andrassystraße!" wurde durch die Polizei vereitelt. Die Arbeiter stehen nicht auf die Höhe des Niveaus. Die nächste Frage: Pensionsverband, wurde vom Referenten unter großem Lärm auf das Tapet der Berathung gezerrt. Der Zahn der Zeit reift die Menschheit. Müller's Name war einer der Ersten, die seinen Pfad kreuzten. Anna Hudacsek ist eine vor innerer Gluth sich selbst verzehrende, lebende Fackel der Frauenrechte.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Jungen

zeigen ergebenst an

Bocholt, den 6. Januar 1900

Ferd. Wiethold u. Frau,
Anna geb. Wagemann.

---

für ein Mädchen von 14 Jahren

wird Stellung in einer bürgerlichen Haushaltung gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen 2c.

Nach **Bocholt** wird in einem thätigen Bürgerhause, ohne Kinder, ein arbeitsames

Zweitmädchen,

wegen Verheirathung des jetzigen, bald **gesucht.**

Off. unt. „**Bocholt**" an das Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.

Kettspulerinnen
gesucht von
Driessen & Beeker.

Zwei Kostmädchen

gesucht von
Frau Caspar Sprick,
Leopoldstraße 20 D,
gegenüber Ostberg's Fabrik.

Ein Holzschuhmacher-Geselle

gegen hohen Lohn gesucht von
Unland,
beim Clarissenkloster.

Ein verheiratheter Mann

sucht Beschäftigung auf Lager oder Musterzimmer für 3 Tage in der Woche.
Gefl. Offerten unter **R. 215** an die Expedition dieses Blattes.

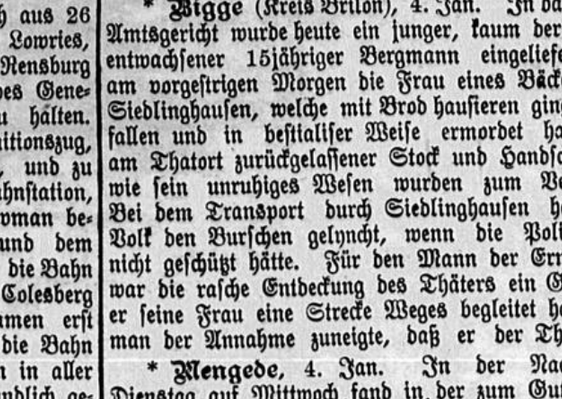
Raum und Kraft

für 200 Stühle möglichst incl. Licht im Laufe des Jahres zu miethen gesucht.
Billigste Offerte durch die Expedition ds. Bl. erbeten unter **W. 402.**

In der Nähe vom Osterthore stehen
3 fast neue Wohnhäuser
preiswerth zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann stehen bleiben.
Näheres zu erfr. in der Exp. ds. Bl.

Gute Speisekartoffeln

(Käperbäs) stets vorräthig pr. Ctr. 3 M.
J. H. Jürgens,
Rebenstraße 239.



Nachruf!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 3. Januar, Nachmittags 6¾ Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, die wohlachtbare

Ehefrau Stadie

nach 13jähriger glücklicher Ehe, im Alter von 39 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauer-Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

Fahrland bei Potsdam, Bocholt, Königsberg, Gr. Engelau, im Januar 1900

Die trauernden Angehörigen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren stets zunehmenden Anträge auf Verlängerung der Frist zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen über den 20. Januar hinaus, weise ich darauf hin, daß solche Anträge nur im Falle hinreichender Begründung und dann im Allgemeinen nicht über den 5. Februar hinaus berücksichtigt werden können.

Ich ersuche die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks derartige Anträge in Zukunft auf Fälle wirklichen Bedürfnisses zu beschränken.

Borken, den 5. Januar 1900.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission:
Bucholtz.

Kartoffeln- u. gelbe Wurzeln-Verkauf.

Montag, 8. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstraße hierf.
400 Ctr. vorzügliche rothe Käperbäs und gelbe Wurzeln
öffentlich auf **Credit** verkaufen.

Der Verkauf geschieht auf Muster.

Die Lieferung für Stadt und Feldmark frei ins Haus.

Die früher verkauften Kartoffeln und Wurzeln werden Anfang nächster Woche am 8. und 9. ds. Mts. geliefert.

Vernier.

Kartoffeln-, Zuckerrüben- und Aepfel-Verkauf.

Freitag den 12. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung des Fuhrunternehmers Herrn Herm. Dürselen am Bahnhof hierf. öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. rothe Käperbäs, Magnum bonum etc.
200 Ctr. Zuckerrüben,
10 Ctr. Aepfel (saure und süße).

Gleich nach der Auktion werden 50 Ctr. rothe Käperbäs abgegeben; die übrigen, sowie Zuckerrüben und Aepfel einige Tage später.

Vernier.

Erfolg überraschend!

Ratten, Mäuse sind in **einer Nacht** durch **Iltisbs Ratten- und Mäusetod**

schnell und sicher getödtet.
Es existiert in der That kein besseres Mittel als dieses.

Schachtel 50 Pfg. u. 1 M. bei **Albert Hoepfner,** Germania-Drogerie.

Ueberall in der Welt

ist Vormbaum's Wollwaschpulver

„Eureka"

als bestes Waschmittel bekannt.

Vormbaum's Wollwaschpulver „Eureka" ist nur in besseren Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäften zu haben.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. December 1899: 770½ Millionen Mark.
Bankfonds " " " " : 249⅜ " "
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Bocholt: Walter Bunse.

Die Gemeindesparkasse Borbeck (Rhld.)

verzinst neue Einlagen bis zu **10000 Mk. mit 4%** und nimmt solche auch durch die Post an.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Borken.

General-Versammlung

am Dienstag (Markttag) den 9. Januar d. J., Nachmittags 1½ Uhr,
im Saale des Herrn Spangemacher zu Borken.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. **Vortrag** des Departementsthierarztes Herrn Dr. Klosterkämper aus Osnabrück **über Pferdezucht.**
3. Wahl eines Vertreters zur Ausübung des Stimmrechts in der demnächst einzuberufenden Haupt-Versammlung der landwirthschaftlichen Vereine gemäß § 15 der Geschäftsordnung für die Landwirthschaftskammer der Provinz Westfalen.
4. Festsetzung des Etats für 1900.
5. Verschiedene Mittheilungen.

Der Director:
Graf Landsberg.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Januar cr., Morgens 10 Uhr anfangend,
läßt Oekonom Herr Heinr. Essing auf dem Colonate **Lehmbrock in Büngern:**

ca. 70 Parz. schwere Eichen, zu Bauholz u. Brettern,
ca. 30 Parz. schwere Buchen-Bohlen,
ca. 45 Parz. schwere Tannen, zu Bauholz u. Brettern

öffentlich auf Credit verkaufen.

NB. Das Holz steht an guter Abfuhr, ca. 10 Min. von der Chaussee Krechting.

Rhede. **W. Tepasse.**

Die Oberwohnung

meines Hauses ist zum 1. April anderweitig zu vermiethen.

Bernh. Feldhaus,
Hohenzollernstr.

Eine Arbeiterwohnung

von 6 Räumen, Keller und Stallung, ist in der Nähe von **J. te Laake** zum 1. Februar oder später zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wurst- u. feine Fleischwaaren
Specialität:

Berliner feine Leberwurst	à Pfd.	90	Pfg.
Landleberwurst . . .	à „	80	„
Berl. frische Blutwurst Ia.	à „	70	„
Zungenwurst Ia. . . .	à „	95	„
ger. Bratwurst . . .	à „	120	„

Versand gegen Nachnahme.
F. Jaenike, Charlottenburg,
Schloßstraße 4.

Gänsefedern, ungerissen, zumeist von großen weißen Gänsen stammend, nur kleine Federn u. Daunen Pfd. 2.00 M., hochprima Halbdaune Pfd. 2.65 in trockener u. staubfr. Ware hat abzulassen **Krohn,** Lehrer a. D., **Altreetz** (Oderbruch).

Junger Mann,
welcher in einer Spinnerei als
Expedient
thätig war und seiner einjähr. Dienstpflicht genügt hat, sucht sofort gleiche oder ähnliche Stellung. Offerten unter **S. R. 100** an die Exped. der Rheydter Volkszeitung in Rheydt.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension per sofort zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für Webereien.

Ca. 500 Pfd. 18er und 22er
Water & Mulegarn

in verschiedenen Farben sind preiswerth abzugeben.
Offerten unter **A. E. 201** an die Expedition dieses Blattes.

Unser Herr Tetsch

wird während der nächsten Tage zum **Klavierstimmen** in Bocholt anwesend sein. Bestellungen werden an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tetsch & May,
Pianoforte-Fabrik,
EMMERICH a. Rh.

1000 Mark Belohnung



zahle ich, wenn in Deutschland jemand anders als ich allein Harmonikas mit meinen allerneuesten gesetzlich geschützten Spiralfedern Baß u. Luftklappenfedern liefern darf. Also nicht mehr allein wie andere Spiralkastenfedern, sondern auch an jeder Harmonika von außen sichtbare unzerbrechliche Spiralfedern für die Bässe u. Luftklappen. Meine unübertroffen stark u. solide gebauten Fanfaren-Concert-Zug-Harmonikas sind 35 cm hoch, haben 10 Tasten, 2 Bässe, 2 starke Doppelbälge mit Eckenschonern, Zughaltern, Nickelverzierungen, beste Stimmen, offene m. Nickelstab umlegte Claviatur, daher garant. stärkste Tonfülle u. tosl. in 1 Chör. nur noch 4½ Mark, nicht wie bei andern 5 u. 5½ Mk., 2 chörige, 3 echte Register 6 M., 4chörige, 4 echte Register 7½ M., 6chörige, 6 echte Regist. 11½ M., Dreifache hochfeine Instrumente mit 4 Bässen, mit 19 Tasten 9½ Mk., mit 21 Tasten 10 Mk. Beste Glockenbegleitung 30 Pf. extra. Selbsterlernschule gratis, Porto 80 Pf. Versandt nur gegen Nachnahme, aber 6 Wochen zur Probe bei langjähr. Bewährung. Gute Instrumente von 2½ Mk. an. Katalog gratis u. franko. Man bestelle nur bei der Neuenrader Harmonikafabrik von
Herfeld & Co., Neuenrade Westf.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Aufseher
für Ring-Throstles und Vorwerke

wird von einer auswärtigen Baumwoll-Spinnerei zum baldigen Eintritt gesucht. Dauernde Stellung bei hohem Lohn.
Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Lohnansprüchen unter **A. Z. 7** an die Expedition erbeten.

Eine Arbeiterwohnung mit Bauplatz

in der Nähe des Viehthors zu verkaufen oder zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Siekenhof.

Ca. 90 Ruthen, für drei sehr schöne Bauplätze geeignet, zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Alfredo,
vorzügliche Borstenlanden-Cigarre,
pro 100 Stück Mk. 4,50,
bei 300 St. franco, gegen Nachnahme empfiehlt und versendet
H. Beckmann Nachf.,
Wesel.